

„Ertrag war mir nie wichtig“

Die Tarrenzer Alexandra und Georg Flür sind die ersten Vollerwerbsswinzer Tirols

Als Alexandra Flür vor 27 Jahren zu ihrem Mann auf den elterlichen Hof zog, wurde dieser noch als landwirtschaftlicher Betrieb wie viele andere geführt – mit Schafen, Kühen und Schweinen. Doch als die ersten Tarrenzer begannen in der Gurgltaler Gemeinde Wein anzubauen, entfachte auch beim Ehepaar Flür eine Flamme, die stetig wuchs. Ebenso wie ihr Weingarten, der heute als größter Tirols gilt und den sie derzeit noch zu zweit bewirtschaften. Außer zur Lese, denn da kommen Freunde, Verwandte und Bekannte, um die edlen Beeren gemeinsam zu ernten.

„Unseren ersten Wein haben wir 1996 aus der Imster Traube „Bacco Noir“ gemacht. Der Onkel und noch zwei andere aus Tarrenz haben das Rezept gehabt – mit viel Zucker und Wasser. Der hat dann schon Alkohol gehabt und aus den

zwei Weinstöcken haben wir damals 100 Flaschen Wein gewonnen“, lacht Alexandra Flür in Erinnerung an ihre allerersten Erfahrungen als Winzerin. Dass das damals produzierte Getränk vielleicht nicht ganz den strengen Erwartungen einer Expertenjury standgehalten hätte, hielt die jungen Eltern indes nicht davon ab, ihre Versuche auszuweiten. „Ich hab damals wie viele anderen noch nicht an den Gurgltaler Weinbau geglaubt“, erzählt Flür von ihren anfänglichen Zweifeln an der Ernsthaftigkeit des Unternehmens Weinbau in Tirol. „Auch die Winzer vom Vinschgauer Verein haben uns damals noch belächelt“, erinnert sie sich an die Anfangsjahre des Tarrenzer Weinbaus. 2006 trat das Ehepaar Flür dem neuen Tarrenzer Weinbauverein bei und da deren Statuten es vorschrieben, dass nur aus Weintrauben Wein gewonnen werden durfte (eben ohne Zusatz von Zucker



Foto: Dorn

➤ Den ersten Weingarten haben die beiden direkt vor dem Wohnhaus angelegt.

und Wasser), brauchten sie alsbald mehr Weinreben.

Nachfrage steigt

Folgerichtig setzten sie zunächst 150 Reben Zweigelt beim Elternhaus und bauten bald auch den Erdäpfelkeller zur Kellerei um. „Meine Schwiegereltern sind von Anfang an hundertprozentig hinter uns gestanden und auch unser Sohn Marcel möchte in den Weinbau miteinsteigen“, zeigt sich Flür erleichtert über den engen Zusammenhalt in ihrer Familie. Zwei Jahre später pachteten die beiden auf Griesegg 30 Ar, die sie zunächst eigenhändig terrassierten und dann mit 1.500 Stöcken unterschiedlicher Sorten Wein, darunter Chardonnay und Solaris bepflanzten. „Das Ziel war immer ein bisschen mehr Weinstöcke zu haben als die anderen. Die Nachfrage ist bei weitem größer als das Angebot, da die Menschen mehr auf Regionalität setzen“, so Flür. Kein Wunder also, dass sie 2009 noch einmal einen halben Hektar oberhalb des Weilers Walchenbach, gelegen auf 900 Meter Seehöhe, dazukaufen.

Familienbetrieb

Inzwischen ist auch der Kuhstall in einen Weinkeller umgebaut und im ehemaligen Heustadl gibt es nach einer stilvollen Adaptierung des Gebäudes einen kleinen und einen großen Verkostungsraum. „Es macht uns Freude aus Altbewährtem was Neues zu machen. Weinbau ist auch Landwirtschaft, aber es ist eine andere Landwirtschaft“, knüpft Flür an Bestehendem an. Die Aufgabenverteilung des Familienbetriebs ist indes klar geregelt: Georg Flür ist für den Wein zuständig und Alexandra, die viele Erfahrungen aus ihrer Berufszeit als Friseurin heute noch nutzen kann, eben für den Verkauf. Das war nicht immer so, denn als ihr Mann noch hauptberuflich im Versand tätig war, musste sie im Weingarten fast alles alleine bewerkstelligen. So reifte denn auch irgendwann die Überlegung, sich ausschließlich auf den Weinbau zu konzentrieren.

Vollerwerbsswinzer

„Ich hab damals gesagt: »Wenn wir es nicht probieren, wissen wir es nicht. Leben musst du auch bis zur Rente und nicht erst ab der Ren-

te«, berichtet Flür von der Überzeugungsarbeit, die sie 2017 geleistet hat. Ihren Entschluss, sich als erste Vollerwerbsswinzerin in Tirol ganz auf den Weinbau zu konzentrieren, haben sie indes nicht bereut – trotz Hagelschäden und anderen Hürden, die sich ihnen in den Weg stellten. Im Gegenteil: Das Augenmerk des Ehepaars, das neben dem 26-jährigen Marcel auch noch die 24-jährige Tochter Natalie auf seinem Hof in Tarrenz aufgezogen haben, ist auch weiterhin auf Vergrößerung ausgerichtet: Derzeit werden auf einem weiteren Feld 15.000 Rebstöcke der Sorte Solaris, die ohne Spritzen auskommt, angebaut. Und neben den 4,5 Hektar, die sie damit insgesamt selbst bewirtschaften, kaufen sie auch noch Wein von einem weiteren Hektar hinzu. Ihnen gehe es aber keinesfalls um Quantität, betont Flür: „Der Ertrag war mir nie wichtig. Ich sehe immer den idealen Wert und würde nie hinter einem Produkt stehen, das mir nicht schmeckt.“

Mediterranes Flair

Dass Weinbau in Nordtirol eines Tages so eine Bedeutung bekommen könnte, haben wohl nur wenige vorausgesehen. Doch dank des Klimawandels hat sich der Zuckergehalt in den letzten 20 Jahren vervierfacht, wie auch die inzwischen größten Weinbauern Tirols anhand der Trauben ihres ersten Weinstocks nachvollziehen können. Und auch das mediterrane Flair der Arbeit im Weingarten hat im Gurgltal Einzug gehalten: Wenn am Weingut Flür die Lese ansteht, stehen schon zwei Dutzend Helfer parat, denen es eine Freude ist, bei der Ernte mitzuhelfen. Als Dank für ihre Mühe wird dann das große Helfertfest gefeiert. Auch Veranstaltungen wie das Hoffest, das heuer leider verschoben werden muss oder die Verkostungen mit befreundeten Winzern, die ihre Weine mitbringen, machen das einzigartige Flair am Weingut Flür perfekt. Auf die Frage, woher ihr Erfolg kommt, weiß die Jungsommelierin und seit kurzem wie auch ihr Mann amtlich staatliche Verkosterin schnell eine Antwort: „Man muss auf die Leute zugehen können und auch gerechtfertigte Kritik vertragen. Es ist auch gut, wenn man mit einer Familie auftreten kann und eine Geschichte erzählt, die die Menschen interessiert.“ (ado)



Die Familie Flür hat sich voll und ganz dem Weinbau verschrieben.

Foto: privat